



Von 100 auf 0: die Party ist vorbei. Corona trifft die Clubszene besonders hart. Foto: Vincent Stefan 2021

27.-29. AUGUST 2021, IN DER REIHE „STADT ÄNDERN“ DES TD BERLIN

WELTCLUBHAUPTSTADT 30 JAHRE RAUSCH, DAS WAR'S. VORBEI?

(Berlin 26.06.2021) Für die Performance WELTCLUBHAUPTSTADT hat sich Autor und Regisseur Fabian Gerhardt mit Clubgängern, DJs, Türstehern, Ex-Dealern und Szenegrößen wie Dimitri Hegemann (Tresor), Carlo Nogossek (Ritter Butzke), Mark Reeder, Namito u. v. a. unterhalten. Der daraus entstandene Text erzählt von der glorreichen Vergangenheit, der tristen Gegenwart und der unsicheren Zukunft der Berliner Clubszene. Performt wird der Text von Sophia Euskirchen und Fabian Gerhardt zur Musik von CRUSHED und vor den Videos von Vincent Stefan, der die gesamte Fassade des Podewil zu seiner Leinwand macht. Kaum eine andere Branche hat der Lockdown härter getroffen als die Clubs in Berlin. Aber auch keine andere Branche hat diese Stadt weltweit nach dem Mauerfall so groß, cool und attraktiv gemacht. Wie kann es in Zukunft weitergehen?

Termin: 27. bis 29. August 2021, TD Berlin, draußen vor dem Podewil, Eintritt ist frei. Anmeldung ist erforderlich.

Cast: Fabian Gerhardt (Regie und Performance) Sophia Euskirchen (Performance) / CRUSHED (Musik) / Vincent Stefan (Video) **Produktion:** TD Berlin im Rahmen der zweijährigen Reihe „StaTD finden!“ **Gefördert durch** die spartenoffene Förderung des Landes Berlin (Senatsverwaltung für Kultur und Europa)

Will man etwas über den Aufstieg von Berlin zur hipsten Stadt der Welt erzählen, dann muss man eigentlich die Geschichte der Berliner Clubkultur der letzten 30 Jahre schreiben.

Hätte man vor 1989 ein **Rezept** schreiben müssen für den rasanten Aufstieg Berlins zur **Weltclubhauptstadt**, so wären die Zutaten folgende gewesen: Keine Sperrstunde, Elektronische Musik, Mauerfall, *lost spaces*, Ecstasy und ein rechtsfreier Raum. Blickt man heute auf die Szene, so ist sie längst durchprofessionalisiert: Brandschutz, Bauverordnung, Bonpflicht, Easyjetset, feste Mitarbeiter*innen mit Mindestlohn. Einzig Ecstasy, Elektronische Musik und keine Sperrstunde sind geblieben. Dennoch ist aus der Clubszene nie eine Spielwiese für Investoren geworden. Ganz im Gegenteil wurde sie zunehmend Opfer von Spekulanten, da die Club-Räumlichkeiten oft auf deren Spielwiese standen.

Der **Urknall der Weltclubhauptstadt Berlin** war der Mauerfall. Plötzlich gab es freien, undefinierten urbanen Raum. Man ging in den Untergrund, wörtlich: in Kellerclubs, in Industrieruinen. Der Tresor war ein Tresor, der Bunker ein Bunker, das E-Werk ein E-Werk, die Namen waren Konzept und Beschreibung. Eine Bar und ein DJ-Pult rein, fertig.

Heute gehören die **Clubs** als Teil der Kreativ- und Kulturwirtschaft zu den **bedeutendsten Wirtschaftszweigen** in Berlin: 2018 erwirtschafteten sie einen Umsatz von 1,4 Milliarden Euro (Clubcommission). „Wir haben keine Industrie, wir haben kein Meer, wir haben keine Berge (außer den Kreuzberg). Wir haben eigentlich nur unsere Clubkultur und Musik, Kunst, Theater.“ (Mark Reeder). „Clubs gehören [...] ganz klar zum Image Branding von Berlin“, erklärt Moritz van Dülmen (Kulturprojekte) im Gespräch, „dieses Kulturimage ist wahnsinnig viel wert.“ Jedoch „das Geldverdienen war eine Nebensache.“ (Reeder). „Um damit einen Reibach zu machen oder in irgendeiner Form Geld zu verdienen, gibt’s wesentlich entspanntere Anlageobjekte, als einen Club in Berlin zu betreiben“ (Carlo Nogossek).

Die Berliner **Clubs** waren eher ein „**Kosmos** aus Pop-Musik, Hedonismus, guten Drogen, coolem Wissen und urbanem Leben, der sich in den Neunzigern noch als utopiegläubiger Vorreiter solcher Politik fühlen durfte“ (Diedrich Diederichsen). Darin sind sich auch die Gesprächspartner*innen

Online
» td.berlin

Pressefotos Download
» augustinpr.de

von Gerhardt einig: Die Clubs seien Orte, an denen „sich die gesellschaftliche Hierarchie völlig aufhebt“: Jeder Person werde die Möglichkeit gegeben, „sich hier zu entfalten, diesen Moment zu erleben, ohne dabei das Gefühl zu haben, in irgendeiner Form eingeschränkt zu sein.“ (Nogossek). „Auf der Tanzfläche sind alle gleich“, meint auch Reeder und für Hegemann „fand die Wiedervereinigung auf dem Dancefloor statt.“

Jedoch habe sich die **Clubszene** in Berlin schon vor Corona durch Gentrifizierung **in einer Krise** befunden: „Mit dem Virus kam der unsichtbare Feind hinzu und brachte eine neue Qualität von Krise“ (Groove). Dimitri Hegemann ist sich sicher, dass es, auch vor dem Hintergrund der Klimakrise, so nicht weitergehen kann: „Für einige wird es over sein. [...] Die leben in einem Traum. 30 Jahre Rausch, das war's. Vorbei.“

Seit Juni dürfen die ersten Techno-Clubs mit Außenbereich wieder öffnen, jedoch ist es klar, dass die Corona-Pandemie die Clubszene länger als andere Branchen beschäftigen wird.

„Es ist richtig und wichtig, dass die Clubs sich verändern und nachhaltiger werden. Und da ist die Pandemie auch ein Weckruf“, fasst Fabian Gerhardt seinen Gesprächsmarathon zusammen: „Aber wenn wir im Club sind, dann wollen wir uns darüber keine Gedanken machen, und das ist auch in Ordnung. Wofür gehen wir in den Club? Es fällt ein Druck von einem ab. Man guckt wieder anders auf sein Leben, man ist nicht mehr so rechtwinklig im Denken. Und das ist wahnsinnig wichtig, denn wenn du dein Leben nicht mehr erlebst, hilft alles andere auch nichts.“

WELTCLUBHAUPTSTADT ist ein Highlight in der Reihe „StaTD finden!“ des TD Berlin (des früheren Theaterdiscounters) und macht den ganzen breiten Straßenraum zwischen TD und Podewil zum Freilufttheater. Ein Rahmenprogramm mit weiteren Aktionen im idyllischen Klosterviertel thematisiert die Zukunft eines nachhaltigen, ökologischen Zentrums mit Kultur auf allen Plätzen und in allen Erdgeschossen. Die Fassade des Podewil, einst Ort des angesagtesten Musikschuppens der DDR, wird dabei zur großen VJ-Leinwand.

Gesprächspartner*innen im Überblick:

Jan Burkamp, Schlagzeuger

Chris, Ex-Lichtchef SO36

Christian Haselmayr, ehemaliger Mitarbeiter im Tresor

Dimitri Hegemann, Gründer und Geschäftsführer Tresor

Elie Gregory, Musiker

Rahul Jain, Filmregisseur und Clubphilosoph

Lutz Leichsenring, Sprecher Clubcommission

Lilo, SO36

Mantis, Clubgänger und DJ

Mira, Selekteurin Kitkat
Namito, DJ und Musiker
Pasqual, SO36
Carlo Nogosseck, Geschäftsführer Ritter Butzke
Diana Raiselis, Clubforscherin
Oskar Redfern, Musiker
Mark Reeder, Produzent und Labelbetreiber
Robin Schellenberg, Gründer und Geschäftsführer Klunkerkranich
Moritz van Dülmen, Geschäftsführer Kulturprojekte
Chris Zippel, DJ und Produzent

Biografien beteiligter Künstler*inne

Misha Cvijović , geboren in Belgrad, studierte Klavier und Komposition in Novi Sad, Belgrad und Berlin. Ihre Kompositionen wurden auf zahlreichen Festivals aufgeführt, darunter: Unerhörte Musik, Monat der zeitgenössischen Musik Berlin, MaerzMusik, 11. IMPULSE Graz, Forum Neue Musik Berlin, 29. Belgrader Jazzfestival, Cannes Film Festival, 40. Saarbrücker Max-Ophüls-Preis, Filmfestival Achtung Berlin u. a. Zusammenarbeit mit vielen Ensembles und Orchestern für zeitgenössische Musik, darunter: Zafraan Ensemble, Ensemble RADAR, Zone Experimentale Basel, Orchester Radio Television Serbia u. a. Außerdem Bühnenmusiken und Musiktheaterprojekte u. a. für Jugoslav Drama Theatre, Sophiensaele, Neuköllner Oper und Deutsche Oper Berlin.

Sophia Euskirchen begann 2012 ihr Studium im Fach Musical/Show an der Universität der Künste Berlin, welches sie im Juli 2016 mit doppelter Auszeichnung abschloss. An der Neuköllner Oper spielte sie 2015 in „Grimm“ die Rolle der Oma Eule. Im gleichen Jahr war sie in der Rolle der Nathalie/Cover Diana in dem Stück „Next to normal“ am Renaissance Theater Berlin zu sehen. Ende 2015 gewann sie den Chanson-Preis im Bundeswettbewerb Gesang. 2016 wurde sie für ihre Darstellung der Elfe Felicitas in der Hanauer Produktion „Rapunzel – Das Musical“ für den Deutschen Musical Theaterpreis nominiert. 2017 stand sie wieder in Hanau auf der Bühne, in der Produktion „Der Fischer und seine Frau“ als die Meereshöttin Ran. 2017 und 2018 war sie als Sally Bowles in dem Musical „Cabaret“ im Tipi am Kanzleramt zu sehen und 2017 als Lucy in der „La BETTLEROPERA“ in der Neuköllner Oper. 2018 spielte sie die Titelrolle im Musical „Dornröschen“ bei den Grimm-Festspielen in Hanau und Anfang 2019 war sie als Hildegard Knef in „Für mich soll's rote Rosen regnen“ in der Komödie im Marquart in Stuttgart zu sehen. Von April bis Mai 2019 sah man sie als Eric Stehfest im ZGMT „ 9 Tage wach“ und Ende 2019 bis Februar 2020 war sie auf Tour mit der 20er Jahre Revue „Berlin Berlin“ als

Anita Berber. 2020 und 2021 spielte sie in der Neuköllner Oper Berlin verschiedenste Rollen in dem Stück „Iron curtain man“.

Fabian Gerhardt, geboren 1971 in Berlin, studierte von 1991 bis 1995 Schauspiel und spielte dann an großen Bühnen in Berlin, Hamburg, Frankfurt, Köln, Leipzig und Hannover. 2010 Regiedebüt mit DIE INSEL von Athol Fugard am Staatsschauspiel Dresden. Es folgten Inszenierungen wie DENKWÜRDIGKEITEN EINES NERVENKRANKEN oder ARC DE TRIOMPHE am Deutschen Theater Berlin, Schauspiel Frankfurt und Schauspielhaus Bochum, bei denen er auch Autor oder Bearbeiter war.

Uroš Petković ist Produzent, Komponist, Multiinstrumentalist und DJ. Mit seiner vielseitigen musikalischen Erfahrung ist Petković ein großer Name in der BalkanBeats und Electro-Swing Szene und hat mit seinen Live-Auftritten und als DJ die coolsten Veranstaltungsorte in ganz Europa gefüllt.

Vincent Stefan absolvierte seit seiner Jugend diverse Klavier- und Kompositionsschulen (Friedrich Goldmann). Seit Jahren als Musiker, Regisseur, Komponist, Dramaturg, Performer und Fotograf international aktiv, erweiterte er ab 2008 sein künstlerisches Tätigkeitsfeld als Videodesigner. Neben Kompositionsaufträgen (Studio Babelsberg, Kent Nagano/DSO Berlin, Staatsoper Berlin, Theatertreffen/Maxim Gorki) führten ihn Engagements im deutschsprachigen Raum u. a. an die Staatsoper Berlin, an die Volksbühne Berlin, zur Semperoper Dresden, zur Oper Halle, zum Steirischen Herbst, zur Ruhrtriennale, zum HAU 1+2, an das Berghain und an das Nationaltheater Weimar. Seine personellen Wirkstätten reichen von Peter Konwitschny über David Mouchtar-Samorai bis Christoph Schlingensiefel, von Sybille Berg, Fabian Gerhardt, Georg Dittich, Martin G. Berger, Heta Multanen bis hin zu diversen Musikvideoproduktionen, beispielsweise die Inszenierung des weltweit größten Lipdubs zum Opus-Hit Live is Life. Vincent Stefan inszenierte 2016 Trond Reinholdtsens Music as Emotion und wird 2018/19 neben drei weiteren Operninszenierungen auch beim Film als Regisseur tätig sein.

Lars Werner (*1988 in Dresden) lebt und arbeitet in Berlin. Er ist Autor mehrerer Theaterstücke und Hörspiele. 2017 initiierte Lars Werner unter dem Dach des Kulturzentrums *Zukunft am Ostkreuz* das kollektivgeführte *Berliner Ringtheater*. Für sein Stück „Weißer Raum“ erhielt Werner 2018 den Kleist-Förderpreis. 2019 erhielt er das Alfred-Döblin-Stipendium der Akademie der Künste Berlin. Zuletzt war er an der Gründung des theaterautor:innen-netzwerks unter dem Dach des Ensemble-Netzwerks beteiligt.